Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement

Band: 104 (2006)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schöpfung gehören dazu. Die Studie deckt diese Tatsache nur auf und überlässt den Politikern die Schlussfolgerung, die heissen könnte: lasst die zum Sterben verurteilten Gemeinden gehen.
Diese Gebiete sind wahrscheinlich die einzigen Zonen des Landes, für welche in der gegenwärtigen Fassung des Urbanisierungsprojekts der Schweiz keine reale Perspektive, geschweige denn eine Funktion umrissen ist, schreiben die Autoren. Und Schmid doppelte nach: «Diese Gebiete stehen heute zur Disposition; mit den klassischen Mitteln der Regionalförderung kommt man da nicht mehr weiter».

Pulsierende Metropolen

Den Alpinen Brachen stehen die drei grossen Metropolitanregionen gegenüber, Orte voller wirtschaftlicher Kraft, in denen das Leben pulsiert, die international vernetzt und bekannt sind: Basel–Freiburg–Mulhouse, Zürich und Lausanne–Genf. Sie verfügen über mehrere grosse Kernstädte als Zentren, und sie bilden ein Gefüge von Städten, verstädterten Gemeinden sowie periurbanen Gebieten und greifen auch über Staatsgrenzen hinweg. Die Gemeinden im Umland haben ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit beinahe aufgegeben und richten sich aus auf die Entwicklung der ganzen Region.
Die abgeschwächte Form der Metropolitanregion ist das Städtenetz. Dazu zählen die Autoren etwa die Stadt Bern und ihr Umfeld. Städtenetze entwickeln sich laut Geograf Christian Schmid «ökonomisch langsamer» und sie sind weniger stark global vernetzt. Bern bilde mit den Städten Burgdorf, Thun, Solothurn, Biel und Neuenburg einen Städtekranz, der durch die S-Bahn verknüpft sei. Dies sei ein einziger grosser urbaner Raum, und die urbane Qualität müsse durch die Vernetzung gestärkt werden.
Fast zum Typus Grossstadt zählen die Autoren der Studie die Alpinen Resorts. Schmid: «Klassische Tourismusgebiete werden in der Hauptsaison zu global cities». Ein Beispiel hierfür ist Davos. Dieses wird besonders während dem «World Economic Forum» zu einer Grossstadt, international vernetzt, bedeutend, um in der Zwischensaison beinahe wieder dörflich zu werden und in der Bedeutungslosigkeit zu versinken.

Stille Zonen als Ausgleich

Zwischen Städtenetzen und Metropolitanregionen haben die Autoren aber immer noch Stille Zonen gefunden. Regionen also, die bisher von der Urbanisierung respektive von der Eingliederung in die Städtenetze und Metropolregionen verschont geblieben sind, grüne Löcher im urbanen Gewebe. In ihnen finden sich keine lokalen Zentren und die Gemeinden besitzen eine gewisse Unabhängigkeit. Die meisten dieser Stillen Zonen sind heute Naherholungsgebiete für die Städte. Sobald sich jedoch Städter in alten Bauernhäusern einnisten, Freizeiteinrichtungen gebaut und Strassen ausgebaut werden, ist es um die Stille geschehen.

Gemeindeautonomie in Frage gestellt

Die Studie richtet sich vor allem gegen eines: die Gleichmacherei in der Schweiz. Jede Gemeinde ist, nach Ansicht der Autoren, ein Miniuniversum, wo alles auf kleinstem Raum vorhanden sein muss. Jede Kommune will Industrie- und Gewerbezonen, Wohnzone, Landwirtschaft, eine Mehrzweckhalle und eine Flaniermeile im Dorfkern. Jede Gemeinde spielt mit um die Gunst der guten Steuerzahler. Ergebnis davon ist, dass es heute in der Schweiz, vor allem im Mittelland, einen dichten urbanen «Nebel» gibt, dem die städtebaulichen Konturen fehlen.
So ist die Studie wie sie vorliegt auch eine Kritik an der überbordenden Gemeindeautonomie – an der letztlich wohl auch die Umsetzung scheitern würde. Denn bei der blossen Konzeption in Buchform soll es nicht bleiben. Das ist zumindest der Wunsch, den die Autoren bei der Präsentation des Werks äusserten. Dieses Projekt habe von Beginn an eine politische Dimension gehabt, sagte ETH-Professor Marcel Meili: Man wolle die Ergebnisse auch über die Fachkreise hinaus diskutieren.
(Aus: ETHLife vom 8.11.2005, www.ethlife.ethz.ch)

Peter Rüegg, ETHLife ETHZ

ABONNEMENTSBESTELLUNGEN
unter folgender Adresse
SIGI*media* AG
Pfaffacherweg 189
Postfach 19
CH-5246 Scherz
Telefon 056 619 52 52
Telefax 056 619 52 50
JAHRESABONNEMENT
1 Jahr:
Inland sFr. 96.–
Ausland sFr. 120.–